

KOMPAKT

St. Ottilien

VORTRAG Am Donnerstag, 7. Februar, 19 Uhr, hält Jutta Fleckenstein, Kuratorin und stellvertretende Direktorin des Jüdischen Museums München einen Vortrag in der Tolstoi-Bibliothek, Thierschstraße 22, wo noch bis zum 28. Februar die Ausstellung »Verschleppt, geflohen, vertrieben. Russische Displaced Persons im Nachkriegsmünchen« zu sehen ist. Fleckensteins Vortragsthema lautet »Jüdische Displaced Persons in der Nachkriegszeit – am Beispiel des Benediktinerklosters St. Ottilien«. Anmeldung wird erbeten unter 089/21 66 83 55. *ikg*

Offenbach

KONZERT Der Komponist Jacques Offenbach (1819–1880) würde im Juni 200 Jahre alt. Das »Jewish Chamber Orchestra Munich« unter Leitung von Daniel Grossmann feiert seinen Geburtstag bereits am Samstag, 9. Februar, um 20 Uhr. Geboten werden die beiden Operetten-Raritäten »Oyayaye ou La Reine des Îles« (1855) und »Pomme d'api« (1873) als konzertante Aufführung, kontrastiert mit einem Video-Horrortrip von Dennis Metaxas in Kammer 1 der Münchner Kammerspiele, Maximilianstraße 26. Es singen Laura Nicorescu, Sopran, Joshua Owen Mills, Tenor, und Andreas Burkhart, Bariton. Karten gibt es im Orchester-Büro unter der Rufnummer 089/ 12 28 95 99 und am Veranstaltungsort. *ikg*

Thomas Mann

FILMVORTRAG Thomas Mann trat, als einer der ersten deutschen Schriftsteller überhaupt, bereits 1929 in einem Tonfilm auf und meinte dazu: »Die Situation ist neu und reizvoll.« Mann war dem innovativen Medium zugewandt – sowohl als eifriger Kinogänger als auch als Drehbuchautor. Im Rahmen der 10. Jüdischen Filmtage verspricht der Vortrag mit Filmbeispielen von Dirk Heißer am Sonntag, 10. Februar, 17 Uhr, ein kurzweiliges Vergnügen. Karten gibt es am Veranstaltungsort im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz. *ikg*

Iwrit

INTENSIVKURS Das Institut für den Nahen und Mittleren Osten der Ludwig-Maximilians-Universität bietet im Schwerpunkt Judaistik vom 4. bis 15. März einen zweiwöchigen Intensivkurs »Modernes Hebräisch« an, der täglich von 10 bis 14 Uhr stattfindet. Die Teilnahmegebühr beträgt 500 Euro. Es gibt zehn Prozent Rabatt für LMU-Alumni, für Angestellte des öffentlichen Dienstes und sozialer oder wissenschaftlicher Einrichtungen. Nähere Informationen gibt es unter www.lmu.de/wb. Anmeldung unter weiterbildung@lmu.de. Hebräisch-Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. *ikg*

Lebensabend

TAGUNG Stephan Probst, Oberarzt am Klinikum Bielefeld, tätig in der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin, befasst sich nebenher intensiv mit jüdischer Medizinethik, was unter anderem durch seine Publikationen im Verlag Henrich & Henrich dokumentiert ist. Seine vierte Tagung zum Themenkreis »End-of-Life: Jewish Perspectives« mit dem Schwerpunkt »Vom Umgang mit dem Alterwerden und dem Alter« führt ihn nach München. Vom 28. bis 31. März findet im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz eine Tagung statt, in der es von der psychosozialen Betreuung von Schoa-Überlebenden über Spiritualität im Seniorenheim bis zu Vorsorgeplanung und Trauerri-tualen geht. Unter den 18 Referenten sind auch Rabbiner Tom Kucera und Pflegedienstleiterin Dinah Zenker aus München. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung mit Name, Anschrift und Telefon erforderlich unter stephan.probst@klinikumbielefeld.de, bis spätestens 28. Februar. Die Teilnahmegebühr beträgt 140 Euro. *ikg*

»Konsequentes Handeln«

BRÜSSEL IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch sprach vor dem EU-Parlament



Charlotte Knobloch vor dem Europäischen Parlament in Brüssel.

Foto: Michael Thaidigsmann

VON HELMUT REISTER

Es war ein Ausdruck der hohen Wertschätzung, die Charlotte Knobloch nicht nur auf nationaler Ebene genießt. Zur ersten Gedenkstunde, die das Europäische Parlament aus Anlass des Holocaust-Gedenktags während einer Plenarsitzung beging, sprach die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern auf Einladung von Parlamentspräsident Antonio Tajani zu den Abgeordneten der 28 EU-Mitgliedstaaten.

Das Problem des zunehmenden Antisemitismus, den Charlotte Knobloch schon seit einigen Jahren registriert, wird auch an der Spitze des EU-Parlaments wahrgenommen.

»Wir werden nicht vergessen. Wir wollen nicht vergessen. Wir bekräftigen unsere Verpflichtung, das Andenken lebendig zu halten und alle Formen von Hass, Diskriminierung und Antisemitismus kontinuierlich zu bekämpfen«, erklärte Tajani.

Er sprach aber auch die erschreckenden Zahlen einer neuen Eurobarometer-Umfrage an, in der die Hälfte aller EU-Bürger von einem Antisemitismusproblem im eigenen Land ausgehe. »Dies ist ein Beweis dafür«, so der Parlamentspräsident, »dass das Virus des Antisemitismus nicht ausgerottet wurde.« Er zeigte sich aber zugleich überzeugt davon, dass »unsere Werte und unsere Geschichte stärker sind als Intoleranz und Gewalt.«

ZEITZEUGEN Diese Hoffnung trägt auch Charlotte Knobloch in sich, wie sie in ihrer Rede in unterschiedlichen Zusammenhängen betonte. Sie wies aber auch auf die unvermeidlich bevorstehende Zeit ohne Zeitzeugen des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen hin. »Manchen«, warnte sie, »verleitet dieser Umstand zu dem Fehlschluss, die Erinnerung an den Holocaust und das Gedenken an seine Opfer seien heute überhaupt unnötig.«

Nach Überzeugung von Charlotte Knobloch, die durch die Schoa einen großen Teil ihrer Familie verlor und ihr eigenes Überleben nur glücklichen Umständen verdankt, könne nichts falscher sein als diese Geschichtsvergessenheit.

»Dessen ungeachtet«, betonte die bekannte Repräsentantin der Juden in Deutschland vor dem EU-Parlament, »erleben wir, wie überall in Europa politische Bewegungen an Kraft gewinnen, die sich dezidiert gegen Gedenken und gegen die Erinnerung stellen. Was sie propagieren, ist eine Gegenwart ohne Vergangenheit als Sprungbrett in eine Zukunft ohne Erinnerung.« Überraschend könne es deshalb nicht sein, wenn Antisemitismus wieder auflebe.

LABOUR Eine Woche zuvor hatte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch bei der Holocaust-Gedenkstunde im Bayerischen Landtag die AfD für ihre Verfassungsfeindlichkeit und Verharmlosung des Holocaust kritisiert – und einen »Shitstorm« aus dem rechten politischen Lager ausge-

löst. »Hass erreichte mich im Minutentakt, per Telefon, Mail und Brief«, schilderte sie das Ausmaß der persönlichen Anfeindungen noch Tage später.

Charlotte Knoblochs Analyse der aktuellen antisemitischen Entwicklungen fällt vor dem EU-Parlament ernüchternd aus: »Überall erhebt der Juden Hass heute wieder sein hässliches Haupt – in allen gesellschaftlichen Schichten und in allen Bereichen des politischen Spektrums, von der politischen Rechten über die radikale Linke bis tief hinein in die Mitte, außerdem in vielen muslimischen Milieus.«

DEMOKRATIE Glücklicherweise gebe es den Worten der IKG-Präsidentin zufolge überall in Europa aber auch Menschen, die sich für die Erinnerung und für Demokratie und Offenheit einsetzen.

Diese Stimmen seien laut und zahlreich, in allen Ländern der Europäischen Union. Mit einem Blick in die Geschichtsbücher erinnerte sie aber auch daran, wie schwer es die Mehrheit haben könne, ihre Ideale gegen eine renitente Minderheit zu verteidigen.

Ein konsequentes Handeln bei der Bekämpfung des Antisemitismus, das auch EU-Parlamentspräsident Antonio Tajani gefordert hatte, ist nach Überzeugung von Charlotte Knobloch von existenzieller Bedeutung für eine freiheitlich-demokratische Staatsform.

»Wie schnell sich Antisemitismus ausbreiten kann, wenn ihm nicht rechtzeitig

Grenzen gesetzt werden, ist an der derzeitigen europäischen Politik ablesbar«, sagte sie in ihrer Rede vor dem EU-Parlament in Brüssel.

Sie ging dabei auf die britische Labour-Partei und ihrem Vorsitzenden Jeremy Corbyn ein, denen sie Antisemitismus vorwarf. »Sie haben sich in den vergangenen Jahren zu einem der eklatantesten Problemfälle Europas im Hinblick auf politischen Antisemitismus entwickelt«, erklärte Charlotte Knobloch in deutlicher Form.

Corbyn hatte vor einem halben Jahr öffentlich einräumen müssen, dass seine Oppositionspartei tatsächlich ein Antisemitismusproblem habe.

Disziplinarverfahren gegen antisemitische Parteimitglieder seien zu langsam und zu zaghaft betrieben worden, räumte er ein. Gegen einige Mitglieder wird von der Polizei derzeit wegen »antisemitischer Hassverbrechen« ermittelt.

WAHLEN Angesichts der anstehenden Neuwahlen des EU-Parlaments und des um sich greifenden Judenhasses richtete Charlotte Knobloch am Ende ihrer Rede den Appell an alle Parlamentarier, sich Antisemitismus entschieden und konsequent entgegenzustellen: »Die Freiheit und die Demokratie, die wir heute genießen«, erklärte sie, »sind immer nur so stark wie der Einsatz der Demokraten für sie – und die Bereitschaft der Mehrheit, sie gegen eine energische, hasserfüllte Minderheit zu verteidigen.«

Spannung bis zum Schluss

TISCHTENNIS Im Pokalfinale unterlag der TSV Maccabi nur knapp dem FC Bayern München

Pokalfinale gegen den FC Bayern München: Für schwache Nerven war dieser Abend im IKG-Gemeindezentrum am Jakobsplatz nichts.

Am Ende verloren die Tischtennispieler des TSV Maccabi (Michail Adamenko, Gilad Osterer und Elena Gileles) mit 3:4 zwar knapp gegen das Team des Münchner Vorzeigevereins – aber die Herzen der Zuschauer hatten sie gewonnen.

Die leidenschaftliche sportliche Auseinandersetzung war bis zum allerletzten Ballwechsel völlig offen und hätte genauso gut anders ausgehen können.

Für Maccabi-Chef Robby Rajber, sein Vorstandsteam und die vielen Fans war es ein Wechselbad der Gefühle. Selbst IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch ließ sich das sportliche Highlight im eigenen Haus nicht entgehen und schaute vorbei.

Für einen reibungslosen Ablauf des Events hatte Serge Rakovski gesorgt, der bei Maccabi im Vorstand sitzt, und auch beim Pokalfinale im Gemeindezentrum



Voller Einsatz beim Spiel des TSV Maccabi gegen den FC Bayern München

Foto: Herbert Wirz

die Fäden zog. Selbst für Unterhaltung gesorgt hatte er mit einem Auftritt des »Jewrovision«-Teams vom Jugendzentrum Neshama.

Sieg oder Niederlage: Bei der anschließenden Feier mit koscherem Essen im Restaurant »Einstein« spielte der Ausgang der sportlichen Auseinandersetzung nur noch eine Nebenrolle.

Matthias Stein von der Bayern-Tischtennisabteilung und seine Spieler genossen dort die herzliche jüdische Gastfreundschaft. Sportlich läuft es bei den Tischtennispieler des TSV Maccabi in dieser Saison ausgesprochen gut. In der Bezirksklasse sind sie ein Top-Team mit guten Aufstiegschancen in die höhere Bezirksliga. Selbst den FC Bayern München müssen sie nicht fürchten. In der Vorrunde hat Maccabi die Auseinandersetzung gewonnen, das Rückspiel steht im April an. *hr*